

«Ich stelle die Geschlechtsanpassung manchmal infrage»



«Das Promi-Leben hat mich in vielem isoliert», sagt die Transsexuelle Nadia Brönimann.
Bild Andrea Schelbert

Ich habe mein Leben bewusst entschleunigt. Ich muss nicht mehr überall an vorderster Front sein und bin trotzdem glücklich. Im Moment erlebe ich starke innere Prozesse», sagt Nadia Brönimann. Sie sitzt in ihrer Wohnung in Einsiedeln und schwärmt vom feinen Dessert, das sie während des Gesprächs genießt. Dass das Leben auch bittere Momente und Enttäuschungen beinhaltet, musste die Transsexuelle mehrmals

denen geworden», erklärt sie.

Durch ihren offenen Umgang mit der Geschlechtsanpassung wurde Nadia Brönimann in der Schweiz berühmt. In ihren Büchern «Die weisse Feder» und «Seelentanz» schildert sie ihren ganz persönlichen Lebensweg. Zahlreiche Boulevard-Zeitungen und Promi-Magazine interessierten sich in den folgenden Jahren für die Höhen und Tiefen der Transsexuellen. «Das alles hat mir letztlich nicht gut getan. Es war von allem zu viel. Dieses Promi-Leben hat mich in vielem isoliert», weiss Brönimann heute. Inzwischen habe sie eine gesunde Haltung zu ihrer Medienpräsenz. Klatsch- und Tratsch-Geschichten seien keine mehr über sie zu lesen. Die 44-Jährige hat diese Oberflächlichkeit satt. «Ich will nicht als Paradiesvogel, sondern als Persönlichkeit wahrgenommen werden», betont sie. Ihr bewusster Schritt in ein bescheideneres Leben hat viel Positives bewirkt. «Ich spüre mich selber wieder viel besser. Ich kann alleine sein und halte es mit mir selber aus. Früher

glaubte ich, dass ich mich immer unter die Leute mischen muss, um nicht zu vereinsamen. Heute weiss ich, dass in dieser Ruhe viel Kraft verborgen liegt.» Sie sei froh, dass diese Veränderung stattgefunden habe.

Nadia Brönimann lässt andere Menschen an ihren Erfahrungen teilhaben. Sie informiert an verschiedenen Schulen, wie sie ihre Geschlechtsanpassung erlebt hat. «Ich tue das sehr gerne. Manchmal versuchen Jugendliche, mich zu provozieren. Für mich ist es spannend, zu erleben, wie ich sie erreichen kann.» Trotzdem seien solche Vorträge auch eine Herausforderung. «Ich habe jedes Mal den Ehrgeiz, alles von mir zu geben. Ich betone immer wieder, dass mir alle Fragen gestellt werden können und dass es keine Tabuthemen gebe.» Bei einem Vortrag vor drei Wochen erlebte die Transsexuelle zum ersten Mal, dass sie nicht allen Wünschen der Schüler und Jugendlichen nachkommen kann. «Eine junge Frau hat

BEGEGNUNGEN

erfahren. Drogenprobleme, ein Suizidversuch und Komplikationen nach der Geschlechtsanpassung sorgten für schwierige Zeiten in ihrem Leben. Doch trotz dieser turbulenten Vergangenheit hat Nadia Brönimann zu einer inneren Kraft gefunden, die ihr wieder festen Boden unter den Füßen gibt. «Mein Leben hat sich eine ganz neue Richtung entwickelt. Ich bin ruhiger und zufried-

mich gebeten, mich auszuziehen und mein Geschlechtsorgan zu zeigen. Ich war für einen Moment perplex. In all den Jahren ist das nie vorgekommen. Natürlich habe ich das nicht gemacht, weil das einen Schritt zu weit gegangen wäre.» Brönimann gesteht, dass gerade bei Vorträgen die Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte nicht immer einfach sei und Kraft koste. «Ich spüre, dass ich dieses Thema manchmal verdrängen möchte. Es ist für mich schwieriger geworden, immer wieder in meine Vergangenheit einzutauchen.»

Die Geschlechtsanpassung von Nadia Brönimann ist über 16 Jahre her. Wie lebt sie heute mit ihrem Körper? «Ich stehe fest und sicher im Leben. Doch inzwischen lasse ich die Frage zu, ob die Operation wirklich der einzige richtige Weg war oder ob es auch möglich gewesen wäre, einen Zwischenweg zu leben. Ich stelle mir die Frage, ob eine Frau wirklich nur dann eine Frau ist, wenn sie eine Vagina besitzt.» Immer mehr Menschen, die sich im falschen Körper geboren fühlten, würden heute einen Zwischenweg wählen. «Durch den kompletten operativen Eingriff strapaziert man seinen Körper enorm. Viele Menschen wollen das ihrem Körper nicht zumuten. Ich stelle fest, dass sie im Endeffekt gar nicht so schlecht dastehen und einen klaren gesundheitlichen Vorteil haben.» Die Konfrontation mit solchen Gedanken sei für sie keineswegs einfach. Die Frage «was wäre, wenn?» tauche zwischendurch auf. «Das fordert

mich. Manchmal stelle ich meine Geschlechtsanpassung infrage.» Brönimann gibt offen zu, dass ihr Körper seinen Tribut gefordert habe. Die starken hormonellen Veränderungen sorgen bei ihr für gesundheitliche Probleme. Was dies genau bedeutet und welches die Folgewirkungen sind, möchte sie für sich behalten.

Ist es denn überhaupt möglich, sich als biologischer Mann wie eine Frau fühlen zu können oder entspricht dies einer grossen Illusion? «Diese Frage kann ich nicht wirklich beantworten, weil ich ja nicht weiss, wie sich biologische Frauen fühlen. Ich habe durch die Anpassung eine Weiblichkeit erreicht, die für mich stimmt. Ich konnte mich aber erst in dem Moment richtig akzeptieren, als ich realisiert habe, dass ich gar nicht wie eine biologische Frau sein muss. Dieses Ideal, dem ich früher nachgeeeifert habe, werde ich nie erreichen», weiss die Transsexuelle heute. Sie sei ein Mensch, der eine weibliche Lebensform gewählt habe. «Es ist für mich beruhigend zu wissen, dass diese Lebensform für mich stimmt.» Genderfragen würden heute immer mehr thematisiert und würden hoffentlich zu einer vertieften Reflexion und mehr Toleranz führen. «Es stellt sich die Frage, ob wir Menschen es zulassen, dass andere Lebensformen gewählt werden und ob wir solche Menschen in ihrem Sein akzeptieren können.» Diese Haltung finde sie enorm wichtig. Generell sei es ihr ein grosses Anliegen, auf den respektvollen Um-

gang mit Minderheiten aufmerksam zu machen. «Weil ich selber erfahren habe, wie es ist, ausgegrenzt zu werden, sehe ich eine Chance und Verpflichtung darin, mich für andere Menschen in ähnlichen Situationen zu engagieren. Ich habe dank meinem Weg das nötige Rüstzeug erhalten, um mich für Randgruppen einzusetzen. Ich darf heute selbstbewusst sein und sagen, dass ich für Transgender-Menschen in der Schweiz etwas bewirkt habe.»

Nadia Brönimann ist ein Mensch mit Hoffnungen, Träumen und Sehnsüchten, wie wir sie alle kennen. «Ich hoffe, dass meine zweite Lebenshälfte sinnvoll sein wird. Ich möchte mich engagieren und dabei etwas bewirken. Wenn man jung ist, purzelt man einfach durchs Leben. Doch je älter man wird, desto mehr überlegt man sich, welche Werte einem wirklich wichtig sind.» Schön für sie sei, dass sie nun in den Spiegel schauen und sich selber annehmen könne. «Ich lache dabei und sage, dass es okay ist, wie es ist.» Ein grosser Wunsch von ihr sei, eine neue Liebe zu finden: «Ich bin bereit für eine neue Partnerschaft. Ich wünsche mir eine stabile Partnerschaft, in der man sich gegenseitig den Rücken stärkt und füreinander da ist.» Dies sei in ihrem Alter nicht mehr so einfach wie mit 20, Flirt-Momente seien seltener geworden. «Für mich ist klar, dass die Fähigkeit, Liebe zu geben, essenziell im Leben ist.»

ANDREA SCHELBERT